

## **JEANINE: „AM SCHLIMMSTEN WAREN DIE SCHLÄGE AUS DEM NICHTS HERAUS.“**

Ich bin im Schweizer Mittelland aufgewachsen. Wir waren vier Kinder. Ich hatte einen sehr gewalttätigen Vater. Wenn er von der Arbeit nach Hause kam, war es häufig so, dass wir uns aufstellen mussten, und der Reihe nach von ihm geschlagen wurden. Das war seine Begrüssung. Manchmal war er auch gut gelaunt und sehr liebevoll.

Wir mussten ebenfalls in die Reihe stehen, wenn wir zu zweit oder zu dritt einen Seich gemacht haben. Einmal haben wir das Münzen-Kässeli unserer Mutter geplündert. Wir wussten, dass es ganz böse werden würde. Dann kam zuerst meine Schwester dran, ich musste zuschauen und warten, bis ich an der Reihe war.

Häufig wurden wir ohne Grund geschlagen. Wir haben diskutiert oder etwas behauptet. Aber mein Vater dachte, es sei anders und wollte immer Recht haben. Wenn ich selbst Recht behalten wollte, gab es einen Schlag, damit Ruhe herrschte. Obwohl ich die Konsequenzen kannte, konnte ich nicht aufs Maul sitzen.

Wir bekamen heftige Ohrfeigen, wurden aber auch mit dem Teppichklopper auf den Hintern geschlagen; vor allem wenn wir Seich gemacht haben. Auch mit dem Gürtel wurden wir geschlagen. Häufig hat mein Vater den Frust der Arbeit an uns ausgelassen. Zudem delegierte meine Mutter auch Strafen und sagte dann: "Warte, bis der Vater nach Hause kommt." Warten zu müssen und zu wissen, dass man aufs Dach bekommt, wenn der Vater nach Hause kommt, war furchtbar. Am liebsten wollte ich jeweils davonlaufen.

Ich habe als Kind viel geweint, meistens nach den Schlägen, wenn ich alleine war, denn ich dachte: "Dir zeige ich nicht, dass ich leide." Mein Bruder und meine Schwester haben immer lautstark geschrien. Während den Schlägen habe ich trotzig reagiert: "So kannst du mich nicht ,unterkriegen"". Mein Vater wurde dadurch noch wütender. Durch meine Art bin ich sicher am meisten dran gekommen. Ich war sehr widerspenstig und uneinsichtig.

Wenn ich die Gründe für die Schläge nachvollziehen konnte, war es nur halb so schlimm. Am schlimmsten war es, wenn die Schläge aus dem Nichts heraus kamen oder weil ich etwas behauptete, das ich in der Schule gelernt habe. Ich wusste nicht, dass auch Schläge, die begründet werden konnten, nicht in Ordnung sind.

In der Primarschule habe ich aufgehört zu wachsen. Ich war zwei Jahre im Rückstand. Ich dachte, wenn ich klein bin, kann mir weniger geschehen. Die Schule hat dann reagiert und mich in ein spezielles Lager für unterentwickelte Kinder geschickt. Dort habe ich viel Positives erlebt. Im Lager habe ich Vertrauen zu einer Betreuerin gefasst. Sie hat mir zu Beginn versprochen, dass sie nichts weitererzählen oder unternehmen würde. Das war ganz wichtig. Ihr habe ich mich anvertraut. Dieses Lager gehört jetzt noch zu meinen schönsten Kindheitserinnerungen - ich war richtig glücklich. Durch diese Gespräche habe ich wieder Boden unter den Füßen bekommen und erfahren, dass Körperstrafen nicht in Ordnung sind. Danach wuchs ich auch wieder normal.

Mit 12 Jahren erzählte ich die Vorkommnisse meiner besten Freundin und merkte erst dadurch, dass es nicht normal ist. Niemand hat uns verboten darüber zu sprechen, trotzdem haben wir es nicht getan. Ich wusste auch nicht, was ich damit auslösen würde. Zuerst bot meine Freundin mir an, dass ich bei ihr leben könnte. Sie hat dies dann ihren Eltern erzählt und das gab einen grossen Aufruhr. Ihre Eltern haben dann mit meinen Eltern Kontakt aufgenommen. In der Folge wurde mir von meiner Familie gedroht, dass ich ins Heim komme. In der Nähe gab es eines und ich habe gehört, wie es dort zu und her geht. Deshalb habe ich dann nie mehr etwas gesagt. Von zu Hause wollte ich nicht weg. Ich habe mich trotz allem sehr mit der Familie verbunden gefühlt.

Als Kind hasste ich aber meinen Vater. Ich habe mir gewünscht, dass er weggehen oder manchmal auch, dass er sterben würde. Auch habe ich mir vorgestellt, dass ich eigentlich aus einer anderen Familie käme und nicht sein leibliches Kind wäre. In der Schule habe ich nur das Minimum gemacht. Das hatte ebenfalls viele negative Auswirkungen.

Je älter ich wurde, desto schlimmer wurde es. Als Kind habe ich nichts anderes gekannt. Aber mit dem Wissen, dass dies nicht in Ordnung war, wurde es schwieriger, die Schläge zu ertragen oder einen Umgang damit zu finden. Ich zog dann mit 16 Jahren für eine Stelle als Au-pair im Welschland von zu Hause aus. Ich habe mir absichtlich etwas in der Ferne gesucht. Auch meine Ausbildung habe ich selber organisiert und finanziert, um nicht mehr abhängig zu sein.

Ich halte es für wichtig, dass Betroffene wissen, dass sie nicht alleine sind und dass sie sich jemandem anvertrauen können. Sie müssen aber auch die Sicherheit bekommen, dass ihr Vertrauen nicht missbraucht wird oder sie automatisch von zu Hause weggenommen werden.

Kinder müssen erfahren, dass Körperstrafen nicht richtig sind. Sie profitieren von einer anonymen Beratungsstelle, welche beraten kann, ohne Konsequenzen aussprechen zu müssen. Den Kindern muss immer wieder gesagt werden, dass Körperstrafen nicht in Ordnung sind.

## **KOMMENTAR**

*Die Erfahrungen von Jeanine sind geprägt von der Gewalttätigkeit des Vaters. Manchmal gab es für die Schläge Gründe, manchmal nicht. Manchmal erfolgten sie umgehend, manchmal delegiert durch die Mutter oder verzögert. Jeanine wollte immer stark sein; das war ihr Umgang mit der Gewalt. Sie hat nicht geweint, um nicht zu zeigen, dass sie die Schläge verletzt.*

*Durch verschiedene Gespräche wurde ihr bewusst, dass die Schläge nicht in Ordnung waren. Dieses Bewusstsein hat es noch schwieriger gemacht, das alles zu ertragen. Sobald sie konnte, ist sie deshalb von zu Hause weggegangen. Es braucht viel Mut und einen starken Willen, von der Familie wegzugehen. Das war die beste Lösung, die sie finden konnte. Es ist gut, wenn man eine Person hat, der man vertraut und mit der man alles besprechen kann.*

Quelle: NCBI Schweiz

Text: NCBI Schweiz: Simon Kägi und Anina Mahler

Weitere Informationen zum Projekt „Keine Daheimnisse!“: [www.daheimnisse.ch](http://www.daheimnisse.ch)